

OLIVIER RACINE

«Mein Rucksack ist leicht, falls ich davonrennen muss»

Der Lausanner Abenteurer und Schriftsteller Olivier Racine schildert seine erste Weltreise in einer vierbändigen, im Jahr 2020 erschienenen Erzählung. Die Gelegenheit, über einige seiner kühnsten Abenteuer von Pakistan bis Botswana zu reden.

TEXT ALINE BEAUD

Anfang 2020 veröffentlichte Olivier Racine, der sogar in Nordkorea bekannt ist, weil er Kim Jong-un einen Stein vom Matterhorn und eine Toblerone geschenkt hat, die Tetralogie «À l'aventure» im Verlag Paulo-Ramand in Paris. Darin schildert er seine zwischen 1988 und 1992 eher zufällig unternommene Weltreise. «Es waren die schönsten Jahre meines Lebens. Ich lebte am Strand in Thailand und hatte ein Boot gekauft, um Touristen Wasserski anzubieten.» Da sich die Unterhaltskosten häuften und das Geld knapp wurde, musste ich mich entscheiden: investieren, mit leeren Händen heimkehren oder auf Weltreise gehen. «Ich fuhr mit einer Yacht nach Hongkong und startete meine Weltreise, die letztlich vier Jahre dauerte.» Nur drei Monate davon schlief er im Hotel, ansonsten war er eingeladen, und er kehrte regelmäßig nach Thailand zurück. «Das hat mich verändert», erzählt der Schriftsteller mit leicht nostalgisch gefärbter Begeisterung.

Immaterielles Gut

Doch der Abenteurer, der bereits 114 Länder besucht hat – darunter St. Lucia in gut drei Minuten –, ist nicht zu bedauern. Seine bislang letzte Reise führte ihn ins südliche Afrika. «Auf Reisen erlebe ich oft

Abenteurer, doch kann ich mich auch auf mein Glück verlassen», sagt der Lausanner, der bei einer Safari in Botswana um ein Haar von einem Nashorn angegriffen wurde. Eine Reise, die Teil eines neuen Projekts ist.

«Ich will mehrere Bücher schreiben, eines mit dem Titel *J'ai fait le tour du monde avec mon frigo*, das auf die Magnete und Postkarten anspielt, die man als Andenken kauft und am Kühlschrank anbringt.» Eine luxuriösere Reise, doch nicht ohne Abenteurer, für jemand, der beschlossen hat, sein Erspartes in Immaterielles, nämlich Erinnerungen, zu investieren. Die Liste seiner Träume ist lang, und einige haben sich bereits erfüllt wie das «Mordsgaudi» am Steuer eines Formel-1-Boliden in Magny-Cours. 2022 geht das Abenteuer an Bord eines wasserstoffbetriebenen Elektroeisbrechers mit Ziel Antarktis weiter.

Freiheit über alles

In seinem treuen Reisebegleiter, einem weniger als sechs Kilo schweren Eastpak-Rucksack, nimmt Olivier Racine gewöhnlich nur das Allernötigste mit: Kleider, Flip-Flops, Stadtschuhe und eine Kreditkarte. «Man muss so leicht wie möglich sein, um nötigenfalls wegrennen zu können», fügt er ernst hinzu. Denn Ärger hat er ge-

nug erlebt, etwa in Pakistan im Jahr 2019, als er an der Grenze zu Afghanistan nur knapp einer Verhaftung entging. «Ich wurde vier Stunden lang verhört, ich hatte Panik!» Danach wurde er bis nach Peschawar begleitet, einer pakistanischen Stadt mit zwei Millionen Einwohnern, wo er der einzige Tourist war.

Bei seinen Abenteuern verlässt er sich auch auf den Rechtsschutz des TCS und den ETI-Schutzbrief. Gerade kürzlich griff er während seiner Reise mit dem Orientexpress darauf zurück, um das Geld für eine Hotelnacht in Venedig zurückzuerhalten. Und in Jordanien konnte er bei einer Überschwemmung in Petra auf die TCS-Reiseversicherung zählen, welche die zusätzlichen Kosten infolge der Katastrophe übernahm. Nach einem kleinen Missverständnis mit einer Telefonistin wurde er am Hauptsitz des Clubs in Vernier empfangen. «Die Reaktion des Leiters war schlicht genial, ich wurde königlich vom TCS behandelt und hatte eine schöne Zeit in Genf. Dafür lohnt es sich, von einem Nashorn angegriffen zu werden. Auch das ist Abenteuer!» ♦

«Über meine Reisen investiere ich in ein immaterielles Gut in Form von Erinnerungen.»

Olivier Racine,
Schriftsteller und Abenteurer

Abenteurer an erster Stelle Bei der Formel 1 in Magny-Cours oder anderswo



FOTO ZVG